Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 3

Rubrik: Wortverwandtschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortverwandtschaft

Noch einmal ‚frieren' *(Vgl. meinen Aufsatz in Heft 4, 1983, S. 106, und die Entgegnung von Dr. H. Wanner in Heft 6, 1983, S. 179)*

Über die Entwicklung einer Sprache weiß man am Beispiel der romanischen Fortsetzungen des Lateinischen Bescheid. Da gibt es nicht nur Veränderungen an einzelnen Lauten, je nach Landschaft, es gibt auch beträchtliche Abgänge an Lauten gegenüber ursprünglichen Formen, wie bei grch.-lat. BLASPHEMARE, ital. blasimare, franz. blâmer; lat. METIPSIMUS, medesimo, medem, mesmo, mêm(e); grch. KOR-ABOS, lat. CORVUS, H-RAB-an; grch. PYROO, lat. -URO (brennen), neben lat. comburo.
Dr. Wanner geht in seinen Überlegungen von der Annahme aus, ein Wort, das man erschließt, sei im Laut-b e s t a n d , besonders bei einem schon alten got. frius, unversehrt überliefert, man brauche dafür nur eine ältere lautliche Entsprechung über Lautverschiebung zu bilden, wie hier aus got. frius ein hypothetisches *p r e u s .
Zum Wort ‚frieren', älter ‚friosan' haben wir auf der romanischen Seite, wo man sich umsehen darf und muß, für denselben Sinn das Thema frig-, lat. frig-ére = frieren, dazu lat. frigid-us = kalt, frig-us = Kälte. Nun ist frigid-us = kalt (nach Menéndez y Pidal) in Pompeji, also um die Zeitenwende, als f r i d-um = kalt, nicht als frigid-um/us = kalt, belegt. Es weist somit schon damals einen Schwund von -gi- gegenüber dem ganzen frigid- auf. Früher Schwund von -g- liegt auch vor bei lat. digit-us = dito, bei lat. mag-is = ma-is = mehr, daher (alt)spanisch/portug. ma-is, franz. ma-is usw. Absterben eines inlautigen -g- war im Romanischen demnach schon sehr früh ein Phänomen, das das Gesicht noch älterer Lautgebilde veränderte. Lautete nun frigid- schon ums Jahr n u l l fri-dum, von da frido, davon ital. freddo, katalan. fred usw., span./portug. nur noch fri-o als Adjektiv, so wird Schwund von -g- im selben Thema frig-us zur Gewißheit: es entartet zu fri-us im Romanischen selbst. Dieselbe Tendenz wird auch im Substantiv span./portug. fri-o = Kälte, sichtbar, wo -g- ebenfalls fehlt. Aus frig-us wird somit im Frühromanischen selbst ein fri-us = Kälte, dem wir merkwürdigerweise im Gotischen des 4. Jh.s genau gleich wieder begegnen als fri-us = Kälte.
Die romanisch-germanische Übereinstimmung ist an diesem Wort derart vollkommen, daß man sich fragt, was hier gelten soll: ist sie ein Zeichen von Nichtverwandtschaft, oder ist sie Zeichen von Zusammengehörigkeit? Gibt es überhaupt derartige Zufälligkeiten?
Die Lautverbindung i-u beider fri-us ist hier H i a t-us, entstanden durch Ausfall eines intervokalischen Konsonanten; demzufolge muß es nicht dem herangezogenen Diphthong-Schema eu-iu folgen.
Nicht nur Lautgesetze gibt es, die einzelne Laute, auch Zwielaute, verändern; da gibt es auch ein Absterben einzelner oder auch mehrerer Redeteile aus einem Lautverband (grch. kor-abos = lat. cor-vus), wobei ein Wort gegenüber einem lautlich älteren unvergleichbar wird, siehe span./portug. frio = kalt, aus älterem frid-o bzw. frigid-um/-us.
Es liegt im Wesen von Sprache an sich, daß auch Germanisch nicht vom Phänomen ‚Schwund' verschont geblieben sein kann. Wer bürgt dafür, daß das gotische frius ein lautlich unversehrtes Wort ist? Lautliche Schwundvorgänge sind nicht weniger ernst zu nehmen als Lautgesetze. Bisher lautete die Erschließungsfrage im allgemeinen:

Welches sinnverwandte, ähnliche Wort paßt zu einem deutschen Wort — weil man davon ausging, ein deutsches Wort sei in seinem Lautbestand von jeher, also auch im Ursprungswort, so gewesen. War der Lautbestand um einen oder mehrere Laute anders, muß jedes vergleichende Bemühen versagen. Vernünftigerweise müßte diese wichtige Frage etwa lauten: Aus welchem andern, deutschen oder nichtdeutschen, Wort kann sich das zu erschließende deutsche entwickelt haben? Auf eine solche Frage lassen sich zwei sich fremd gewordene Wörter wieder zusammenbringen: z. B. Biene, ahd. bina aus dem Diminutiv von ital. ape = a-pina. Daher auch: Welches sinnverwandte, lautlich ähnliche Wort fügt sich zum gotischen frius = Kälte? Zum mindesten war hier auszumachen, ob es Zusammenhänge zum lat. frig-us = Kälte, frühromanische Fortsetzung fri-us = Kälte, geben könnte. Die Geschichte um das romanische Thema frig-us = Kälte, frigid-us = kalt, zeigt, daß hier schon lange vor Wulfila das Schwundproblem wirksam war. — Auch wer für das Erschließen des Wortes frieren, friosan einen andern Weg einschlägt, muß mindestens einräumen, daß es hier a) ein aus lat. frig-us = Kälte, entstandenes frühromanisches fri-us = Kälte, bei Schwund von -g- wie bei lat. frigid-us = frid-um, und b) ein in der gotischen Bibel überliefertes frius = Kälte, nebeneinander gab, die sich weder der Lautgestalt nach noch in der Bedeutung in irgend etwas unterscheiden.

Läßt sich ein solcher Sachverhalt dadurch aufheben, daß man das gotische FRIUS über indogermanische-germanische Lautgesetze erschließt?

Das hypothetisch erschlossene *preus betrachtet man als ältere Form von got. frius. Auch an diesem älteren Wort müßte man, unabhängig vom Sinn des got. frius, nach seinen Lautelementen bestimmen können, weshalb es ‚Kälte' bedeutet. Wie kann man das?

Es wurde u. a. auch eingewendet, friosan/friusan sei Vorstufe zu frius, nicht umgekehrt. Soweit ich sehe, entsteht eine Wortsippe rund um ein Thema. Auch ein Zeitwort erwächst aus seinem Stamm, samt Bedeutung, plus Endung, darum ist auch lat. frig-éo an den Stamm frig- gebunden. Entscheidend scheint der Stamm zu sein. Wir Aufgeklärten der Neuzeit bilden aus Stamm + Verb-Endung einen neuen Stamm, und daraus ein neues Zeitwort mit einer zweiten, germanischen Verb-Endung: roman. serv- + ire = neuer Stamm servier-, + Endung -en = servieren, und viele andere von der Gattung, ähnlich sogar aus german. (!) Haus + roman. ire (gehen) = neuer Stamm hausier- + german. Endung -en = hausier-en, Hausier-er. Was den Neuzeitigen recht ist, war den alten Germanen billig: ihr Stamm war frius = Kälte; aus ihm erwuchs ein Zeitwort friusan/friosan = frieren, kalt haben. Ähnlich geht grus-en: lat. crudus = roman. cru-us = german. gru-us = GRUS = grusen/grausen.

Dr. Wanner ist in bezug auf frisk/frisch der Meinung, es habe mit ‚kalt/kühl' vom Ursprung her nichts zu tun. Prof. Menge übersetzt ‚frisch' mit lat. frigid-us = kalt, kühl, an 1. Stelle; im Altgrch. setzt er dafür wieder, an 1. Stelle, Wörter für kalt/kühl, und für Frische setzt er lat. frig-us an 1. Stelle. Die slawischen Formen für deutsch ‚frisch' bewegen sich im selben Rahmen. In den romanischen Sprachen hört man das germanische Lehnwort aus der Völkerwanderungszeit als fresco/frais das ganze Jahr hindurch, weit vorwiegend im Sinn von kühl; der Sinn von ‚neu' betrifft Bedeutungswandel in nachfolgender Zeit.

Haben wir, zusammenfassend, für das Germanische ein entwicklungsfähiges Thema F-R-S = Kälte (im Romanischen älter F-R-G-s) mit der Bedeutung ‚Kälte, Kühle' vor uns, so muß es naheliegen, daß ebenfalls germanische Wörter wie fris-k, Fros-t des genau gleichen Themas F-R-S mit derselben Bedeutung kalt/Kälte, kühl/Kühle beim alten Thema F-R-S an-

zusiedeln sind, nicht anderswo. Wie sich die Entwicklung lautlich genau vollzogen haben mochte, ist eine Sache für sich. Ein zwischen je 2 × 2 Konsonanten eingekeilter Hiatus (fri-usk, Fri-ost) scheint sich zwecks Sprecherleichterung auf zweierlei Art monophthongiert zu haben.
Nach Gemolls Altgriechisch dulden die meisten indogermanischen Sprachen einen *Hiatus* nur in geringem Umfang. Daher entsteht aus lat. mag-is = mehr, ein rom. ma-is = mehr (Hiatus -a+i-) und aus ma-is erwächst je ein ma-s und ein m-es = mehr (Schwund von i bzw. a). Nicht der Erschließer läßt einen unwillkommenen Vokal fallen; er fällt von selbst. Aus immerhin etwas einfacherem friusan/friosan ist schließlich doch auch vriesen geworden. Zum Thema frius gibt es von deutsch Frisch-l-ing die alten Formen a) friusk-ing, b) fri-sk-ing (ohne u), c) fr-usk-ing (ohne i von frius); b und c (fri-sk- + fr-usk) ergeben zusammen wieder friusk-(ing).
Das Wort friusking duldet somit auf die Dauer im Stamm nur je einen der zwei Stammvokale i + u: entweder -i- oder -u-. Erwiesen ist an diesem Beispiel: 1. daß es ein friusk gegeben hat; 2. daß es später — über Schwund von -u- zu frisk wurde; 3. daß die Form frusk-ing ferner zeigt, wie auch der zweite anstelle des ersten Vokals -i- stehenbleiben konnte; 4. daß sich Ähnliches in der Form Frost aus *friòs-t wiederholt, aus welchem -i- schwindet, weil auch hier der Hiatus i+o aufgegeben wurde, so wie bei roman. parabola = para-ola = par-ola bei Schwund des vordern Hiatus-Vokals -a-.
Was im KLUGE zu Frischling als schwierig angesehen wird, findet auf unsere Art die vernünftige Erklärung: Weichen des einen oder andern Vokals aus der Hiatus-Form friusk-ing. Weil eine Erklärung neu, ungewohnt ist, braucht sie deswegen nicht falsch zu sein. In unserm Fall ist ..i-u.. von got. fri-us kein ererbter Diphthong, sondern ein Hiatus, und hier laufen die Dinge anders. Die im Beispiel frius-king, frisking, frusking nachgewiesenen Formen sind Wirklichkeit, die theoretisch ausgerechneten stehen auf dem Papier.
Gern sei zugegeben, daß frigo = Kälte, literaturlateinischer Deklination nicht gerecht wird; immerhin ist die Meinung verbreitet, die romanischen Sprachen seien aus dem Vulgärlatein hervorgegangen (Meyer-Lübke, Rohlfs, Menéndez usw.), nicht aus dem klassischen, weshalb es offenbar eine einfachere vulgärlateinische Deklination gegeben hat. Frigo ist von daher zu verstehen (man hätte vulgärlateinisch setzen können, aber schließlich ist beides lateinisch). Verwiesen sei erneut auf span./port. fri-o = Kälte, das ein älteres fri-g-o, ohne klassische Endung, annehmen läßt.

Willi Rotach

Wort und Antwort

„Die Botschaft hör' ich wohl . . ." (Vgl. Heft 2, S. 53)

W. Rüedi hat einen sehr guten artikel über die großen buchstaben Ä, Ö und Ü verfaßt. Es ist wirklich unpraktisch, stattdessen Ae, Oe und Ue zu verwenden, denn diese können auch wie a + e, o + e und u + e ausgesprochen werden (aerogramm, soeben, Ueli). Im schwedischen hat man wie im deutschen ä und ö, als großbuchstaben immer nur Ä und Ö.